

WHO-Studie: Jugend bewegt sich zu wenig

Ein Großteil der Jugendlichen ist zu inaktiv und erfüllt nicht die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von einer Stunde moderater bis fordernder körperlicher Aktivität pro Tag, so das Ergebnis einer WHO-Studie. Für die Untersuchung wurden Daten von insgesamt 1,6 Millionen 11- bis 17-jährigen Schülern aus 146 Ländern ausgewertet. Weltweit erfüllten 81% der Schüler die Empfehlungen der WHO nicht, dabei waren Mädchen inaktiver als Jungen (85 versus 78%). In Deutschland sind Schüler mit 88% (Mädchen) und 80% (Jungen) weniger sportlich aktiv als der internationale Durchschnitt.

Guthold R et al. *Lancet Child Adolesc Health* 2019
[https://doi.org/10.1016/S2352-4642\(19\)30323-2](https://doi.org/10.1016/S2352-4642(19)30323-2)

Zehntausende Tote durch resistente Keime

In den USA sterben jährlich etwa 35.000 Menschen durch antibiotikaresistente Keime. Insgesamt gibt es 2,8 Millionen Infektionen durch antibiotikaresistente Erreger, teilte die US-Gesundheitsbehörde CDC mit. Während die Todesfälle in Krankenhäusern zurückgegangen seien, hätten die Fälle außerhalb von Kliniken zugenommen. Die WHO hatte im Juni 2019 vor einer global ansteigenden Antibiotikaresistenz gewarnt. Diese drohe, 100 Jahre medizinischen Fortschritts zunichte zu machen.

CDC. *Antibiotic Resistance Threats in the United States*, 2019. Atlanta



springermedizin.de
auf Facebook

Folgen Sie uns auf Facebook und entdecken Sie viele weitere spannende Inhalte.



► www.facebook.com/SpringerMedizin.de

Überschätztes Risiko

Darmkrebs – an den Genen liegt es meist nicht

Die Gene haben bei Darmkrebs offenbar eine geringere Bedeutung als angenommen. Damit könnte die Prävention durch einen gesunden Lebensstil noch wichtiger werden.

Bei familiär übertragenen Leiden denken die meisten wohl an genetisch bedingte Erbkrankheiten. Doch „vererben“ lassen sich nicht nur Gene, sondern auch Gewohnheiten. Wenn die Eltern ein schlechtes Vorbild liefern, rauchen, sich ungesund ernähren und wenig körperlich bewegen, ist die Gefahr groß, dass sich auch der Nachwuchs daran orientiert. Dies mag ebenfalls erklären, weshalb manche Krankheiten in einigen Familien gehäuft auftreten – auch ohne dass Genveränderungen im Spiel sind. So haben Forscher

in der Vergangenheit den Einfluss der Gene beim Darmkrebsrisiko überschätzt, wie neue Analysen von Wissenschaftlern des Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg nahelegen. Werden die soziale Übertragung von Risikofaktoren in Familien sowie weitere Fehlerquellen berücksichtigt, so halbiert sich der angenommene genetische Einfluss bei Darmkrebs (von 10–23% auf 5–14%).

Zu diesem Schluss kommen die Forscher anhand der deutschen Fall-Kontroll-Studie „Darmkrebs: Chancen der Verhütung durch Screening“ (DACHS) mit knapp 4.450 Patienten und 3.480 gesunden Kontrollprobanden. *mut*

Weigl K et al. *Int J Cancer* 2019
<https://dx.doi.org/10.1002/ijc.32664>

„Schmerzvorhersage“

Hat das Wetter Einfluss auf den Schmerz?

Ob die Schmerzintensität vom Wetter abhängt, wie ja viele Patienten glauben, haben Forscher der Uni Manchester untersucht und dabei eine ungewöhnliche Methode genutzt.

Die Wissenschaftler analysierten Daten von über 2.600 Schmerz-Patienten, die sie über einen Zeitraum von 15 Monaten mithilfe einer Smartphone-App gesammelt hatten. In der App gaben die Patienten ihre tägliche Schmerzintensität an. Das GPS des Handys zeigte an, wo sich die Patienten gerade befanden, sodass die Forscher nachvollziehen konnten, welches Wetter zu der Zeit dort herrschte. Das Ergebnis: Vor allem windige Tage und hohe Luftfeuchtigkeit scheinen demnach das Risiko für ein Schmerzereignis zu erhöhen. Mit der

Höhe des Luftdrucks hingegen sinkt das Risiko. Die Temperatur war nicht mit der Schmerzintensität assoziiert. Die Zusammenhänge seien zwar signifikant aber doch eher schwach, so die Forscher. Die Ergebnisse könnten dazu genutzt werden, ein System zu entwickeln, mit dem Patienten über eine „Schmerzvorhersage“ ihren Alltag besser planen können. *grz*

Dixon W.G. et al. *npj Digit. Med.* 2, 105 (2019)
<https://doi.org/10.1038/s41746-019-0180-3>



Wind und hohe Luftfeuchtigkeit erhöhen das Schmerzrisiko.